

# Aus Handwerk und Gewerbe, Der Reichsstand des deutschen Handwerks

Ehre deutsches Volk und hütet  
Trennlich deinen Handwerksstand.  
Als das deutsche Handwerk blühte,  
Blühte auch das deutsche Land.

Stets ein denkwürdiger und ganz bedeutungsvoller Tag wird in der Geschichte des deutschen Handwerks der 1. Mai des Jahres 1933 bleiben, an dem in der Reichshauptstadt der Reichsstand des deutschen Handwerks im Rahmen der ständischen Reorganisation und Ordnung des deutschen Volkes errichtet wurde. In dieser äußeren Form soll sich die Herstellung einer echten Volksgemeinschaft auf dem Gebiete der Wirtschaft vollziehen. Das deutsche Handwerk steht hier in vorderster Front als der Teil der Wirtschaft, der auf Grund lebendiger Ueberlieferung und innerster Anteilnahme zur Mitwirkung an dem berufständischen Aufbau berufen ist. Handwerkspolitik und Berufsstandesangelegenheiten untrennbar zusammen, wie ein Blick in die fernere oder nähere Vergangenheit des deutschen Handwerks beweist. Möchten auch die letzten Jahrzehnte dem Gedanken berufständischer Ordnung keine oder nur wenig Verwirklichungsmöglichkeiten geboten haben, er war trotzdem lebendig und unbeirrt wurde in der Berufspolitik des Handwerks an ihm festgehalten. Hinter dem Organisationsstreben des Handwerks, das oft genug in seiner Bedeutung verkannt worden ist, stand der tiefe sittliche Widerstand gegen eine entsetzte Welt der Masse, der Wurzellosigkeit, der Fernlosigkeit und des inneren Zerfalles. Diese geistig-seelischen Kräfte haben das Handwerk befähigt, dem Ansturm der individualistischen Weltanschauung standzuhalten und unermüdet für die Aufrechterhaltung eines eigenen, gemeinschaftsverbundenen Daseins zu kämpfen. Das Handwerk hat vermocht, sich aller technischen Entwicklung zum Trotz zu halten; verständnislos und feindselige Wirtschaftspolitik hat es nicht zu zerbrechen vermocht. Im Urteil der Geschichte wird dieser so schwierig gewesene materielle und ideelle Daseinskampf einmal die verdiente Anerkennung finden und manches Mißverständnis dieser Zeit wird dann seine Berichtigung erfahren.

Die 8 Millionen deutsche Volksgenossen, denen das Handwerk Arbeit und Brot gibt, stehen in der Verwirklichung ihres berufständischen Wollens durch den Volksganzler Adolf Hitler den Beginn eines neuen Zeitalters stolzer deutscher Handwerks-geschichte.

Der Führer des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Dr. v. Renteln,

behandelte in grundsätzlichen Ausführungen die Frage der zukünftigen Stellung des deutschen Handwerks im berufständischen Aufbau.

Deutsche Volksgenossen,  
Männer des deutschen Handwerks!

Es ist eine historische Stunde, in der das deutsche Handwerk heute zusammentritt. Die geschichtliche Umwälzung, die sich im deutschen Volk vollzieht, trifft das Handwerk nicht unvorberichtet. Ja, es nimmt den Aufbruch zum neuen Leben, in großen Teilen aktiver Träger der deutschen Erhebung zu sein. Damit bekennet es sich zu einem Ziel, das über die Vertretung nur von Einzelinteressen weit hinausreicht, und darum bildet auch unsere heutige Tagung einen Meilenstein in der Geschichte des deutschen Handwerks.

### Der Irrtum des Liberalismus, seine zerstörenden Folgen für das Handwerk

Hinter uns liegt die Zeit des Liberalismus. Diese Zeit hat dem Handwerk nicht zum Segen gereicht. Nein! Sie ist ihm zum Fluch geworden. Das konnte auch nicht anders sein. Und es ist notwendig, mit aller Deutlichkeit zu erkennen, warum es nicht anders sein konnte und warum das Handwerk seit langem in einem scharfen Verteidigungskampf um seine gesunde Fortentwicklung befindet. Denn nur, wenn man die letzten Ursachen einer Entwicklung aufdeckt, kann man den Hebel tief genug ansetzen, um eine Wendung zum Besseren herbeizuführen.

Die ganze Weisheit des Wirtschaftsliberalismus, der bisher in Deutschland herrschte, läßt sich auf eine letzte Grundformel zurückführen. Dieser Grundsatz lautet: „Durch, daß jeder Einzelne seinen persönlichen wirtschafts-egoistischen Zielen mit größtem Nachdruck nachstrebt, wird auch die allgemeine Wohlfahrt am besten gefördert, denn“ — so argumentiert man — „wenn jeder Einzelne sein eigenes Los zu bessern sucht, so wird auch das Los der Gesamtheit gebessert.“

In diesem Satz liegt der fundamentale Irrtum der liberalistischen Wirtschaftsauffassung begründet, der die hochstehende Wirtschaft des deutschen Volkes — und nicht nur des deutschen Volkes, sondern der ganzen Welt — an den Rand des Abgrundes geführt hat.

Die Folge dieser Lehre ist nämlich, daß jeder einzelne Mensch in der Wirtschaft sich wahllos und ohne Rücksicht auf die anderen durchzusetzen bemüht. Das mag erträglich erscheinen, solange sich einem Volke immer neue Möglichkeiten der Wirtschaftsbeteiligung eröffnen. Das führt aber in jenem Augenblick, wo nur ein begrenzter Wirtschaftsraum zur Verfügung steht, zu einem Kampf aller gegen alle, wobei der wirtschaftlich Starke den wirtschaftlich

Schwächeren schließlich unter die Füße tritt. Diese Entwicklung haben wir in Deutschland erlebt. Da der Einzelne in diesem ungleichen Kampf in Kürze hätte erliegen müssen, so macht sich unter den Wirtschaftenden das Bestreben geltend, sich zu Gruppen und zu Wirtschaftsverbänden zusammen zu schließen, um in diesem Kampf eine größere Macht in die Waagschale werfen zu können. Dieser Kampf aber blieb ein Kampf um egoistische Gruppeninteressen. Er wurde geführt mit dem Gefühl, das den eigenen Interessen zugekehrt war und nicht mit dem Blick auf das Volksganze. Infolgedessen mußte dieser Kampf, der von einzelnen Teilen gegen andere Teile der Volkswirtschaft geführt wurde, zum Ruin des Ganzen führen. Dieser grundsätzliche Irrtum des Wirtschaftsliberalismus ist es, der die Atmosphäre der deutschen Wirtschaft vergiftet hat. Dieser Irrtum ist es, der auch das deutsche Handwerk oftmals in eine falsche Frontstellung hineintrieb.

Das deutsche Handwerk, seit vielen Jahrhunderten organisch gewachsen, hat — das läßt sich mit Zug und Recht sagen — diesen volksfeindlichen Wirtschaftsdenken den größten Widerstand von allen Wirtschaftszweigen geleistet, aber auch seine Fundamente wurden unterpült und auch in seinen Reihen fanden diese verjüngenden Gedankengänge, denen das deutsche Volk fast erlegen wäre, Eingang.

In einer Zeit der schnellen technischen Entwicklung, in der sich große industrielle Wirtschaftsmächte zusammenballten, mußte das wirtschafts-egoistische Denken eine ver-

### Statt Egoismus die Idee des sittlich-wirtschaftlichen Dienstes am Volke

Aus allem Gesagten geht hervor, daß die Kraft des deutschen Handwerks, wie lechthin jedes anderen Standes, in der Berufung auf den sittlich-wirtschaftlichen Dienst liegt, den es dem Volksganze zu leisten hat. Und dahin geht heute mein flammender Appell an Sie, deutsche Volksgenossen — stets und immer das Volksganze und seine Notwendigkeiten vor Augen zu haben. Durch den sittlichen Begriff des Dienstes ist das deutsche Handwerk einstmalig groß geworden, durch den Begriff der Pflicht wird es — das ist unsere unerschütterliche Ueberzeugung — noch größer werden. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, das deutsche Handwerk wieder in Wahrheit zu einem Stande emporwachsen zu lassen, wie es unter aller Sehnst und Streben ist. Denn einen Stand bestiehlt man nicht und verordnet man nicht — ein Stand wird, ein Stand erwächst aus dem Volksganze. Darum ist es notwendig, daß die Männer im deutschen Handwerk selbst alle ihre Fähigkeiten und ihre Kraft dafür einsetzen, daß das Handwerk wieder zu einem Stande in des Wortes tiefster Bedeutung wird, daß es aus den übernommenen Pflichten und aus stärktem Verantwortungsbewußtsein heraus, daß es aus der reiflichen Erfüllung seiner Pflichten heraus das Recht ableitet, sich als Stand innerhalb eines ständischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft, frei und bewußt des eigenen Wertes, selbst zu verwalten.

Nur wenn man dem Staat gibt, was des Staates ist, kann man für das Handwerk verlangen, was des Handwerks ist. Nur dadurch, daß die nationalsozialistische Bewegung zum Staatsträger wurde, ist es möglich, den ständischen Aufbau zu verwirklichen und die Maßnahmen zur Gesundung des deutschen Handwerks zu treffen. Und ich möchte es freimütig bekennen, daß der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes innerhalb der NSDAP sein volles Maß dazu beigetragen hat. Es ist nicht die Aufgabe des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, die bestehenden Vertretungen des deutschen Handwerks zu ersetzen. Es ist und bleibt seine Aufgabe, das deutsche Handwerk aufzurütteln, daß es seine Blüte auf das Volksganze lenkt und daß es sich durch die volle Erkenntnis der Pflichten, die ihm von dort her erwachsen, zur ganzen Größe seines stolzen Selbstbewußtseins aufrichtet, um die Verantwortung, die ihm eine ständische Selbstverwaltung auferlegen wird, zum Nutzen des Volksganzen tragen zu können.

Wir müssen uns aber über eines klar sein, daß zuverlässig und auf die Dauer dem deutschen Handwerk nur geholfen werden kann, wenn dem gesamten deutschen Volke und seiner Wirtschaft geholfen wird.

### Das Ziel ist das große deutsche Gemeinschaftsdenken

Nur, wenn wir alle das große deutsche Gemeinschaftsdenken erlernen, nur, wenn jeder Stand, auch der Stand des Handwerks, die Lebensnotwendigkeiten auch der anderen Stände erkennt, wird jeder Stand den Anspruch auf diesen seinen Ehrentitel haben. Der deutsche Handwerkerstand ist ein Glied, das organisch eingefügt ist in den gesamten deutschen Volkkörper, der in diesem Rahmen Aufgaben zu erfüllen hat, und der nur, wenn er diese Aufgaben erfüllt — den Anspruch darauf hat, daß der Körper ihn nährt und verteidigt. Der Stand als Glied des Volkes muß alle Zellen umfassen, die diesem Stand angehören, denn sie werden vom gleichen Standesbewußtsein getragen und gehören ihrem Wesen und Werden nach zum Stande. Es ist darum eine Selbstverständlichkeit, die wir erfüllen müssen, daß in der Vertretung des deutschen Handwerks auch die Gesellschaft ihren Platz findet und auch Männer hineinkommen, die sich die Arbeiten innerhalb des Lehrlingswesens zur Aufgabe gemacht haben. Denn wir dürfen nicht in den Fehler verfallen, nur uns zu sehen. Wir müssen stets eingedenk sein, daß unsere Generation einbezogen wird, daß im Zuge des ewigen Wachstums des Volkes die Gesellschaft und einfließt die Lehrlingschaft uns nachrücken wird. Der Handwerkerstand ist jenes saubere und lichte Beden, durch welches die Ströme der deutschen Handwerkergenerationen hindurch fließen. Es ist unsere höchste Pflicht, zu sorgen, daß die Formen des deutschen Handwerksstandes so gestaltet und von solchen Männern getragen werden, daß sie der schlechthin größten Aufgabe gerecht werden, die wir alle zu erfüllen haben, der Sicherung eines gesunden Volkes für die geschichtliche Zukunft. Darum, Männer des deutschen Handwerks, laßt mich in unfer aller Namen zum Schluß jenes Bekenntnis ablegen, das Adolf Hitler die nationalsozialistische Bewegung lehrte, durch die sie so groß und so stark wurde, daß sie das ganze deutsche Volk zu revolutionieren und auf den Weg zu einer besseren Zukunft zu führen vermochte. Alles, was wir tun, tun wir um des deutschen Volkes willen, alles, was wir verlangen, verlangen wir um des deutschen Volkes willen und das deutsche Volk ist unser aller große Mutter, in deren Schloß allein auch das deutsche Handwerk gedeihen kann. Unter dieser Parole wird das deutsche Handwerk der von uns allen ersehnten Größe und Kraft entgegengehen.



Das Präsidium des Reichsstandes des deutschen Handwerks

Oberer Reihe von links nach rechts: Stadtrat Käher, Vorsitzender des Verbandes deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen, Heidelberg; Dr. Kentrup, Sonderkommissar für Mittelstands- und Wirtschaftsprüfung, Karlsruhe; Dr. Kunze, 2. Anwalt des Deutschen Gewerkschaftsverbandes, Berlin; Landtagsabgeordneter Magunta, Königsberg; Landtagsabgeordneter Keng, Staatskommissar der Hessischen Wirtschaft, Alzen; Dr. Schild, Generalsekretär beim Reichsverband des deutschen Handwerks, Berlin; Dr. Teschemacher, Hannover; Dr. Meusch, Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbesammlertages, Hannover; Langer, Vertreter der Gesellenschaft. — Untere Reihe, stehend, von links nach rechts: Generaldirektor Bientamp (Westdeutsche Versicherungsanstalt für selbständige Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende a. G.), Dortmund; Jeleny, Referent für Handwerk und Gewerbe bei der Reichsleitung der NSDAP, München; Dr. Theodor Adrian von Renteln, Führer des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Berlin; Landtagsabgeordneter Schmidt, Vorsitzender der Handwerkskammer Wiesbaden und Vorsitzender des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Wiesbaden.

heerende Wirkung ausüben. Es mußte das Handwerk im Kampf um seinen Bestand immer mehr zurückdrängen. Es konnte zu jenem verhängnisvollen Vergleich kommen, daß das Handwerk nur ein kleines Segelschiff wäre, im Gegensatz zur Industrie, die ein großer Dampfer sei, dem man, wenn Gefahr im Verzuge ist, viel eher zu Hilfe eilt, als dem kleinen Segelschiff.

Das deutsche Handwerk lehnt eine solche Auffassung im Namen des deutschen Volkes und seiner Gesunderhaltung mit Entrüstung ein für alle Mal ab.

Männer des deutschen Handwerks! Es ist aber notwendig, zu erkennen, daß eine solche Anschauung nur auf dem giftigen Boden des Wirtschaftsliberalismus gedeihen konnte. Denn, wenn man nur nach Zahl und Maß berechnet und nicht, kann eine solche Anschauung entstehen. Wenn man aber nach der gesunden Entfaltung einer jahrhundertelangen geschichtlichen Entwicklung, einem organischen Wachstum, einer ausgeglichene Zusammensetzung und nach der Kraft, die dem Volkstum und seiner ewigen Erneuerung aus einem Stande quillt, wägt und nicht mißt, so wird die ungeheure Bedeutung des Handwerkerstandes für das deutsche Volk schlagartig klar und so hätte man auch in vergangener Zeit dem Handwerk und seinem Belange eine größere Aufmerksamkeit zugewandt. Das deutsche Handwerk darf niemals in den Fehler verfallen, quantitativ statt qualitativ zu denken, denn in der Qualität liegt seine Größe und seine Kraft. Es darf niemals nur dem zahlenmäßig wirtschaftlichen zugewandt sein, sondern es muß sich gründen auf die sittlich-vollständigen Aufgaben, die es im Volkkörper erfüllt. Und nur, wenn es sich auf seine sittliche Pflicht dem Volksganze gegenüber beruft, wird es wieder zu jener Blüte emporsteigen, die seiner Bedeutung entspricht. Und wir erklären hier feierlich, daß das deutsche Handwerk keineswegs gegen den technischen Fortschritt ist, wohl aber ist es gegen den wahllosen Einsatz technischer Neuerungen, bei der die Wirtschaftsgrundlage des deutschen Volkes zerstört und vernichtet wird.



# Gallenstein- u. Leberleiden



welchen wirksam bekämpft durch den lausendfach bewährten und bewährten  
**Dr. Oetters-Extrakt Nr. 40**  
 welcher ausschließlich auf Galle- und Steinablägerungen in der Gallen- und Harnblase wirkt, doch nicht die Leber, Gallen- und Harnblase reizt und sie in ihren Funktionen unbeeinträchtigt und fördert. Jeder nur nach 3-4 Tagen, nur in 6 Dosen 10-15 Tropfen, 2-3 mal täglich, ab 3 Jahren. Franco Nachnahme durch das Dr. Oetters-Extrakt Nr. 40, in 2. D., Wollweberstr. 6, L. 005 (Hagen). Auftragsbestätigung über die Befolgung zur aller Reue. Preis 10 Pfennig.

C. Z. 681

## Pfingstgedanken

In der Erzählung vom „Turmbau zu Babel“ scharten sich die Menschen zusammen, einen Bau zu errichten zu Ehren Gottes — ohne Gott, ja gegen Gott. Und Gott fuhr dazwischen und trieb sie auseinander, daß ein Volk die Sprache des anderen nicht mehr verstand. Ein tiefes Mißtrauen gegeneinander, ja eine schauerliche Feindschaft trennt seitdem die Völker der Erde. Aus der Zusammenrottung gegen Gott, aus dem Abfall von Gott, stammt die Zerrissenheit und Uneinigkeit der Völkerwelt. Jedes Volk, jede Klasse, jede Partei sieht auf den eigenen Weg und sucht nur den eigenen Vorteil.

Pfingsten ist das Fest der Erneuerung der Menschheit, der Reinigung und Vereinerung der Völker. Die Taten, auf denen unsere christlichen Feste beruhen, sind ja Symbole für tiefe geistige Wahrheiten, Ideale, die uns von Gott als Ziele gesteckt werden. Am Pfingsttag kamen in Jerusalem Tausende aus vielen Heidenländern zusammen und hörten die Apostel Gottes Großtaten verkünden, ein jeglicher in seiner Sprache, darin sie geboren waren. Sie hörten und verstanden die Verkündigung der großen Taten Gottes.

Der Pfingstgeist hebt über die Mauern und Klüfte hinweg, die die Sünde, die Selbstsucht, der Ehrgeiz zwischen den Menschen und Völkern aufgerichtet haben. Woher kommen denn alle die Streitigkeiten zwischen den Völkern und Klassen? Kommen sie nicht daher, daß jeder nur seinen eigenen Vorteil und seine eigene Ehre sucht und das Auge gegen das, was dem Nächsten schadet oder nicht, fest geschlossen hält? Aus der Unreinheit unseres Seelenlebens kommt die Uneinigkeit, der Neid und Haß unter den Menschen.

Darum sind alle Bestrebungen, auch die edelsten, diesen tiefen Schaden zu heilen, durch Anwendung äußerer Mittel, durch Befehle oder Verfassungen, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Auch die äußere Erneuerung und Wiederherstellung unseres Volkslebens kann nur von innen, vom Innersten her kommen!

Die durch die Predigt der Apostel erschütterte Menge fragte angstvoll: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun? Da antwortete Petrus: Tut Buße und glaubet an das Evangelium! Das heißt: Zurück von dem alten Weg, wo jeder nur nach seinem Sinn leben wollte und das Seine suchte — ohne Rücksicht auf die Brüder, ohne Gott, ja gegen Gott! Zurück zu dem Gott, den ihr verlassen habt, zu dem Gott, der in seinem Sohn Jesus Christus seine Gnade offenbart und angeboten hat! Da werden die Herzen gereinigt durch die Vergebung, da wird ein neuer Sinn geweckt durch die Gnade! Die sich zu Jesu hingefunden und in ihm ihren Gott wieder gewonnen haben, die fühlen sich als Brüder, die werden Glieder an einem Leib, daran Jesus Christus das Haupt ist. Durch die Reinigung der Gewissen geht es weiter zur Einigung der Herzen, zu neuem Leben.

Pfingsten fällt in die Jahreszeit, wo das wiedererwachte Leben der Natur, die Fülle der Blütenpracht und der Vogellieder die Herzen erhebt. Das trifft wunderbar mit dem Geist des Pfingstfestes zusammen. Der heilige Geist der Pfingsten machte aus furchtsamen, zweifelnden Jüngern Jesu löwentühne, todesmutige Jünger, welche die Volkshaupt von dem gekreuzigten und auferstandenen Weltheil und Fürsten des Lebens hinaustrugen über Länder und Meere und überall in geistlich toten, sittlich verfallenen Heidenländern christliche Gemeinden, Herde neuen Lebens schufen.

Nicht Künste und Wissenschaften, nicht Konferenzen noch Kongresse werden unserer Erde wieder neues Leben geben. Nur da, wo Gottes Geist Herzen umwandelt und Brennpunkte neuen Lebens in erweckten Christengemeinden schafft, wird in Wahrheit neues Leben geboren. Wer sein Volk lieb hat, wer es gut meint mit der Menschheit, der lerne gläubig beten: Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe!

## Deutsche Pfingsten

„Als der Tag der Pfingsten erfüllt war.“ In allem Warten und Wicken der Weltgeschichte gilt dies Wort: „Als der Tag erfüllt war.“ Ist unsere Zeit reif für die Gabe und die Kraft des Pfingstgeistes? Reif für die Frage, die das Pfingstfest stellt: „Habt Ihr den heiligen Geist empfangen?“ Oder wird ihr nur die müde Antwort der Männer von Ephesus werden: „Wir wissen nicht einmal, ob ein heiliger Geist sei.“ Es war wenig spürbar von diesem Geist. Ein enger Parteigeist war an seine Stelle getreten. Die großen Gesichtspunkte fehlten. Geld- und Gewinnlust beschäftigten das Denken und Treiben der Menschen. Die Freude war abhanden gekommen, der Sache halber zu handeln.

Niemals ist uns das Beben des Pfingstfestes so notwendig, niemals sein Bedruf so dringend geworden wie in dieser Zeit. Deshalb kommt er auch im Sturmestreiben zu uns. Noch gilt es Kampf und Kraft. Das will das Sturmestreiben des Geistes in deutsche Herzen schreiben. Noch dürfen wir nicht ruhen und gemächlich tun. Denn die Stunden der Prüfung sind noch nicht vorbei. Sie kommen vielleicht erst in ihrer ganzen Schwere. Und dann erst wird es sich zeigen, ob wir in ihnen bestehen oder nicht.

Nun ist es Pfingsten geworden. Vom Memelland bis zum Rhein weht über die auferstandene Schöpfung, über gefesselte und freie Länder wehender Atem des schöpferischen Geistes. Es ist, als wolle er mit harter Faust alles Kleinliche und Enge in unserem Leben packen, mit dem gewaltigen Odem seines Sturmestrebens den Firnis von unserem Leben fortwischen. Als wolle er den guten Kern unseres Volkes wachrufen, uns wecken zu unseres Wesens eigenem Sein, zu freudiger, selbstverleugender, um der Sache willen, zu froher Selbstsucht, zu der Anfruchtbarkeit und Gottesfurcht unserer Väter, die Deutschland einmal reich und stark gemacht.

## Menschengeist — Gottesgeist

Zum Pfingstfest

Es ist schon ein Fortschritt für Mensch und Volk, wenn wieder einmal erkannt ist, daß das Stoffliche nicht die einzige Grundlage unseres Lebens ist. Es muß alles, was den Anspruch auf Lebendigkeit erhebt, durchpulst sein von dem Saftstrom des Geistes; sonst verrottet das Stoffliche kläglich an sich selbst.

Aber mit dieser Erkenntnis steht der Mensch noch nicht im Pfingstereignis; denn dort handelt es sich nicht um den Menschengeist, sondern um den Gottesgeist, dessen Kraftstrom unser armes, ermattendes Leben speisen, aus der Dürre wieder in den Saft, aus ängstlicher Bedenklichkeit in die Kraft der Entscheidung und Entschiedenheit bringen will. Weil eben Menschengeist vom Todeskeim des Irrtums angekränkelt, dem Machtinfluß und Herrschaftsanspruch des Geistes aus der Tiefe ausgezehrt und oft ausgelieferter Geist ist, darum braucht er die Ausgießung des heiligen Geistes. Denn dieser ist der Gottesstrom in unserer Welt und in des Menschen Herzen, der vor aller Verkaltung und Verkrüftung schirmen und in uns eine leuchtende Blut auf-flammen lassen will, die immer wieder alle engen Formen zerbricht, in welche engherziger und dem Irrtum unterworfenener Geist ihn da und dort pressen will. Immer wieder zeigt die Menschen- und Völkergeschichte diese Stachelstämme des lebendigen Gottesgeistes. Wer von ihr ergriffen wird, der gerät in die Begeisterung, die auch im Pfingstbericht hervortritt. Die andern aber erschrecken und erzittern, anstatt daß sie ihre Schladen und Krusten herzutragen, damit sie gereinigt würden in diesem Glutfeuer des heiligen Geistes.

Nicht immer wirkt der Gottesgeist in dieser stürmischen Weise. Er hat auch stille Zeiten, in denen er sich als der unwiderstehliche Kampfgenosse gegen alles Unrechte, Heuchlerische, Irrtümliche und Schwächliche, Sündhafte und Tödbringende, Ueberhebliche und Trohige in der Welt, in Kirche und Volk wie im eigenen Herzen erweist.

Darum heißt Pfingsterlebnis Erlebnis der Kraft Gottes in allen Dingen des Lebens. Wo Menschen, getrieben von hohem Glauben, zähnen, harten Widerstand leisten gegen Kräfte aus der Tiefe, wo Menschen sich zusammenschließen und einander die Hände reichen über alle Schranken der sozialen und politischen Unterschiede hinweg im Bewußtsein jener großen, gemeinsamen, alles Menschliche tragenden Gottesliebe, wo sie in stillen Stunden der inneren Sammlung und Verbundenheit sich auffüllen lassen mit ewigen Gotteskräften, wo die Liebe sich nicht ermüden und verbittern, sondern über alle Enttäuschungen hinweg immer wieder erneuern und läutern läßt, wo Hoffnung nicht zu schanden wird, auch da, wo äußerlich gar nichts zur Hoffnung berechtigt, wo Glaube durch Stahl und Stein bricht, da ist heiliger Geist. Von dem soll der Mensch nicht nur reden, sondern er soll ihn gebrauchen und darum bitten.

Fr. H.

## Politische Wochenrundschau

„Schlageter war kein Hurrapatriot, kein Kriegsschreier, er wollte Frieden für sein Volk. Er wurde zum Kämpfer, weil man diesen Frieden gebrochen hatte.“ Mit diesen Worten kennzeichnete der preussische Ministerpräsident Brüning bei den Schlageterfeierlichkeiten in Düsseldorf treffend den deutschen Nationalhelden Albert Leo Schlageter und die Meinung des deutschen Volks und der Regierung über ihn. Das Reich wünscht aufrichtig den Frieden. Allerdings verlangt es wirtschaftlich und politisch volle Gleichberechtigung, denn jede Unterdrückung eines freiheitsliebenden Volks trägt naturgemäß den Keim zu neuen gefährlichen Auseinandersetzungen in sich. Für einen gerechten Frieden haben am 28. Mai, dem Todestag Schlageters, viele hunderttausend Deutsche in Stadt und Land ihre Stimme erhoben. Es wäre hohe Zeit, daß man in Frankreich dem deutschen Willen zur Verständigung und zum Ausgleich Rechnung trüge. Die deutschen Schlageter-Feiern haben aber bei den Franzosen gerade im gegenteiligen Sinn sich ausgewirkt und vielfach schärfste Haßausbrüche hervorgerufen, als ob Deutschland auf nichts anderes sinne als auf Rache und Krieg.

Es ist eine Sisyphusarbeit, die Franzosen von der Friedensliebe und den ehrlichen Absichten Deutschlands überzeugen zu wollen, und wenn man mit Engländern redete. Ist es etwa auf der Abrüstungskonferenz anders? Jeder unvoreingenommen Denkende mußte die deutsche Forderung der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit anerkennen und der so oft wiederholten Versicherung, Deutschland bezwecke damit nur die friedliche Grundlage zum Wiederaufbau seiner darniederliegenden Wirtschaft, Glauben schenken. Bei Frankreich keine Spur. Bei ihm hat sich das Mißtrauen gegen Deutschland vielmehr in geradezu krankhafter Weise fortentwickelt. Und nach der Meldung eines Londoner Wochenblatts soll es sich bereits bis zu dem wohl vorbereiteten Plan eines neuen Einfalls in Deutschland mit dem Ziel der Vernichtung der



Ruhrindustrie verdichtet haben. Wenn man sich jenes Ruhreinfalls vor zehn Jahren unter Poincaré erinnert, so kann man leider das tatsächliche Bestehen eines solchen Plans nicht mehr für eine Unmöglichkeit halten. Damals wurde aber nach Ansicht der Franzosen nur halbe Arbeit gemacht und die Ruhrindustrie lahmgelegt — sie hat sich von dem Schlag bis heute noch nicht voll erholt, und riesige Auslandsschulden, über deren zeitgemäße Behandlung Reichsbankpräsident Dr. Schacht in diesen Tagen in Berlin mit den Auslandsgläubigern verhandelt, hängen noch wie Hemmklöbe an den Betrieben. Bei einem neuen Ruhreinfall soll aber jetzt ganze Arbeit geleistet und die ganze Schwerindustrie einfach vernichtet werden — auf Grund des von der völkerbündlichen Abrüstungskonferenz zu beschließenden „Sanktionsrechts gegen den Angreifer“. Man sollte derartige Absichten im Zeitalter des „Bunds der Nationen“ ja allerdings nicht für möglich halten, aber, wie gesagt, unsere eigenen Erfahrungen belehren uns eines andern.

Deutschland ist heute rings von Feinden oder mindestens nicht Wohlwollenden umgeben, und zu ihnen hat sich leider auch die Regierung in Oesterreich gestellt. Die erstaunlichen amtlichen Unfreundlichkeiten der leitenden Wiener Kreise deutschen Ministern gegenüber sind von deutscher Seite mit Ausreiseforderungen nach Oesterreich beantwortet worden, die einem Einreiseverbot fast gleichkommen. Es ist klar, daß dadurch die österreichische Wirtschaft schwer betroffen wird, denn wie in der Schweiz, ist auch in Oesterreich der Fremdenverkehr die wichtigste und einträglichste „Industrie“. Der größte Fremdenzufluß in Oesterreich kommt aber aus Deutschland. Man berechnet den Gesamtschaden durch die deutsche Einreiseperrre in diesem Jahr auf 175 Millionen Schilling (fast 82 Millionen Mark), wovon über 10 Millionen Schilling auf das Hotelgewerbe kommen. Andererseits läuft allerdings Oesterreich von Deutschland weit mehr Waren als umgekehrt und dies will nun die Regierung Dollfuß zu Gegenmaßnahmen beschließen, indem die deutsche Wareneinfuhr entsprechend gedrosselt wird, was für Deutschland um so empfindlicher sein werde, als die deutsche Ausfuhr überhaupt stark im Rückgang begriffen sei. Das stimmt. Aber muß der Kampf sein? War es nötig, daß die österreichische Regierung zum Gaudium Frankreichs, der Tschechei usw. sich in die Front der Widersacher Deutschlands einreichte, offenbar im Gegensatz zur „Mehrheit“ oder doch eines großen Teils des österreichischen Volkes, das man vergeblich durch drakonische Maßregeln zu bändigen versucht.

Es ist bezeichnend, daß nach der überaus herzlichen Ausnahme verschiedener deutscher Reichsminister in Rom, so in diesen Tagen des Dr. Göbbels, nun auch Bundeskanzler Dollfuß am Freitag nach Rom eilte, angeblich, um das neue Konkordat mit dem Vatikan zu unterzeichnen. Aber die Unterzeichnung hätte ebenso gut in Wien durch den dortigen päpstlichen Nuntius geschehen können. Die Beweggründe zur Reise sind doch wohl andere. Dr. Göbbels, Brüning usw. haben sich wahrscheinlich mit Mussolini nicht bloß über das schöne Wetter unterhalten, und Dollfuß möchte wohl wissen, was alles da verhandelt wurde, wenn die Hauptvertreter des deutschen und des italienischen Faschismus beieinander waren. Unter den gegebenen Verhältnissen könnte eine zu dicke deutsch-italienische Freundschaft am Ende doch auf Kosten Dollfuß-Oesterreichs gehen. Mag wohl sein, daß Mussolini dem Witzbegierigen Kären Wein einschenkt.

Zum evangelischen Reichsbischof ist von dem bevollmächtigten Dreimännerkollegium aus der lutherischen und der reformierten Kirche der bekannte Pfarrer Friedrich von Bodelschwingh erwählt und von den Vertretern der evangelischen Landeskirchen bestätigt worden. Bodelschwingh hat die Wahl angenommen und bereits einen Aufruf an die evangelische Christenheit Deutschlands erlassen. Er ist der Leiter des in der ganzen Welt rühmlichst bekannten, von seinem verstorbenen Vater gegründeten Liebeswerks für Kollidende an Körper und Geist in Bethel bei Bielefeld in Westfalen, wohl das größte Werk christlicher Liebestätigkeit in der Welt. Bethel hat sich unter der ausgezeichneten Leitung von Vater und Sohn Bodelschwingh zu einer eigenen Stadt mit hervorragenden gewerblichen, industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben entwickelt, in denen viele tausend „Stiefelnder des Schicksals“ Beschäftigung und ein menschenwürdiges Dasein finden. Die Wahl ist aber auf den Widerstand der Glaubensbewegung Deutsche Christen gestoßen, die den Vertrauensmann des Reichskanzlers Hitler, Wehrreisepfarrer Müller auf den Bischofsstuhl erhoben wissen will. Die Wahl wurde von dieser Seite angefochten und es soll ein Rechtsantrachen darüber herbeigeführt werden. Was der Sache zugleich eine politische Bedeutung gibt, ist der Umstand, daß der Reichskanzler sich ebenfalls auf den Standpunkt Müllers gestellt hat. Es wäre sehr bedauerlich, wenn der Gedanke einer Kirchenverfassungsreform und der Einsetzung eines evangelischen Reichsbischofs der Ansicht zu einer Spaltung im Reich würde, deren inner- und außenpolitische Auswirkungen in der gegenwärtigen kritischen Lage gar nicht abzusehen wären.

Einen Einblick in dem undifferenzierten politischen Horizont der Umwelt bilden die Wahlen in Danzig. Die unbedingte nationale Parteien, Nationalsozialisten, Deutsch-nationale und Zentrum haben von 72 Mandaten des Volkstages 52 erobert, davon die Nationalsozialisten allein 38 gegen 13. Letztere haben damit die absolute Mehrheit. Zu der Zweidrittelmehrheit für etwaige verfassungsändernde Gesetze, die sicher kommen werden, reicht die Stimmzahl der Partei allerdings nicht hin; hierfür ist die Unterstützung der beiden andern Parteien erforderlich. Die Sozialdemokraten, einst die stärkste Partei in Danzig, haben von 20 Mandaten 7, die Kommunisten von 7 Mandaten 2 verloren. Die polnische Vertretung mit wieder 2 Sitzen ist im Volkstag ohne Bedeutung. Danzig hat mit der Wahl der Welt trotz Friedensvertrag gezeigt, daß es, wie von jeher deutsch ist und deutsch bleibt.

**Patent-Büro** Stuttgart, Königstr. 4 (Universum)  
 Koch & Bauer  
 Telefon 28/29. 29. Jahr, Praxis  
 Genaue Adresse beachten!

**Lungen- und Asthmakranken**  
 ist unser Kräuter Tee „Silvana“ von hervorragend durchgreifender Wirkung. Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt! schreibt E. W. in P. „Anwurf, Nachtschweiß, Fieber, Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf.“  
 „Unser Arzt freute sich selbst, daß der Tee mir bekommen“, so lautet begeisterte Dankesbrief über glänzenden Erfolge in wenigen Tagen, wo andere Kuren jahrelang vergeblich waren. Pro Paket 1 Mk. Nachnahme, frei verpackt!  
 Silvana Tee-Vertrieb Augsburg 3340

**Oeffentlicher Dank!**  
 Ich litt an einem schweren **Rückenmarksleiden** mit **Lähmung der Beine und Schstörungen**, so daß ich vollkommen arbeitsunfähig war. Es erlaubte außerdem Aufenthaltnahme an den Klimakuren und Bäderaufnahme. Nachts lag ich schlaflos da, und hatte dauernd Schmerzen. — Nach 20 Ansetzungen, 120 Heilübungen, Genußblumen und Tanninblätter besserte sich mein Zustand nicht. Auf Empfehlung machte ich eine Wärmekur, die bequeme zu Hause durchführbar ist. Heute bin ich dank der vorzüglichen Behandlung wieder imstande, meiner Arbeit nachzugehen. Meine ganze Familie ist von einer großen Sorge befreit und ich spreche anderen Leuten öffentlich an.  
 Gg. Engelberger, Badolza.  
 Rücktritt erteilt Johannes das Wärmekur-Institut, München A. 2, Mühlstraße 8/9. Seit 25 Jahren anerkannter Erfolg bei Rheumaliden, Lähmungen, Nervenschmerzen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Schilddrüse, Gicht, — Günstige Heilungsergebnisse!